

# Tägliches Unterhaltungsblatt zum Sächsischen Landes-Anzeiger.

Nr. 108. — 6. Jahrgang.

Verlags-Expedition: Alexander Wiede, Buchdruckerei, Chemnitz, Theaterstraße Nr. 5.

Mittwoch, 12. Mai 1886.

## Frauenholz und Mannesehre.

Roman in zwei Blättern aus dem Mansfeldischen von Emil König.

Nachdruck verboten.

Fortsetzung.

"Dem Himmel sei Dank!" rief sie sichlich erleichtert, "dass Sie gestern gegen mich sind. Ich hätte Ihre Geringachtung nicht ertragen."

Er antwortete nicht, aber er hielt ihre Hand noch immer in seiner Rechten. Sie glittet hastig unter seinem Drucke, wie bei jener Position auf dem Ressortebüro.

Und er? Es war ja nicht mehr die Hand der übermuthigen Käffekratin, die er da in der seinen Hand hielt; vor ihm stand vielleicht das schöne, demütige Weib. Diese Hedwig mit der klaren, weichen Stimme war eine ganz andere, sie war das Süße, fühlende Mädchenherz, das verbürgte Weib seines Traums. Sein Stolz begann zu wanken. Die tiefe Leidenschaft, die er längst für sie gehabt, geriet den Wall des Vorwurfs, den er um sein Herz aufgerichtet hatte; die Besonnenheit, die ihn sonst so ausgezeichnet, war verloren bei diesem Sturm, der seine Brust bis an's Mark erschütterte. Seine Sinne schwanden bis auf das Gefühl, dass er ihre weiche, warme Hand an seine glühenden Lippen preisse. Und sie ließ ihn nicht nur gebären; sie erwiderte den Druck sogar. Sie entfloh nicht, sondern legte, sich besezt der geheimnisvollen Macht des ersten Augenblicks lebendes Erkennens, ihr Haupt an seine Brust. Ihr Atem hörte und mit wundem Entzücken balzte sie, dass seinarter Arm ihre sanfteste Gefalt umschlang und stützlich an sich presste, sein erster Kuss brannte auf ihren Lippen und sie erwiderte ihn voll leidenschaftlicher Glut.

Und doch war es nur ein kurzer, süber Rausch, nur eine geringe Spanne Zeit, die sie sich vergönnte, an der Brust des Mannes zu ruhen, den sie längst heißer und lässiger gelebt, als sie es sich eingebunden. Es war nur ein flüchtiger Augenblick, doch sie keine heißen Küsse, die er auf ihre brennenden Lippen drückte, duldet und erwiderte Ihr junges, ungekümmert Herz hatte gebietischer sein Recht begegnet; ihre Ungebühr, ihre schallenden Verlangen war bestredigt.

Ihr Besonnenheit kehrte wieder, ihr Gefühl rief ihr die Schamlosigkeit in's Antlitz über das Kleinen mit dem Schleier. Ihr mächtiger Schau riss sie sich rasch los, flüsterte ihm: "Siehe Ruhe!" zu und eile davon.

Ihm war, als habe eine überirdische Erscheinung plötzlich all die Vorwürfe seines ganzen Lebens zerbrochen, und die Erinnerungen an jene bleiche Frau, die hier auf dem Gute am See ein Opfer des Vorwurfs geworden, begannen zu erblößen.

Als am anderen Morgen die ersten Sonnenstrahlen hell und glänzend auf den glatten Spiegel des See's fielen, war Hedwig bereits weg. Nur ein kurzer Schlummer war ihr zu Theil geworden, das fröhlich klopfendes Herz hatte ihr die Ruh nicht möglich. Als sich aber ihre Gedanken zu dübler Nachsicht gestalteten, als die Erziehbarkeit des Kindes ihr deutlich vor die Seele traten, da war es nicht das Entzücken des Sichgeliebtestens, was sie erfüllte, sondern Scham und Rüte.

Sie hatte seine Küsses gebüßt, an seiner Brust geruht und sein Blüten der Liebe besiegelt aufgenommen, ja, sie war doch beglückt gewesen, und doch — schied sie eine unübersehbare Kraft von dem Geliebten, der nach ihrer Meinung ja ihr Dienner war, und wenn nicht ihr Unterbezirker, der eines Anderen sein würde.

Mit freudeloser Hand hatte er das Erwachen ihres Herzens, das erste, jungfräuliche Geblüten, die Blüthe der erwachenden Liebe geschoben, den ersten leichten Kuss gespielt, als sei das sein unbestreitbares Recht.

Und behagte er denn nicht dieses Recht? Behagte sich das halbe, schwere Herz nicht selbst? War er denn nicht schon Langs der Einziggeliebte und konnte er absolut nicht ihr Gemahl werden?

Sie fuhr hastig zusammen. "Ihr Gemahl?" — Nein, nein, und hätte sie sterben sollen an der unheimlichen Wunde ihres Herzens, das Gehöft der Welt würde sie nicht entzogen haben!

"Ein Mensch ohne Familie!" würden Bekannte und Freunde schließend und wegweisend sagen, "Ihr Administrator, ein Mann ohne Bewältigen, ohne Stammbaum und Adelschild!"

## Zur Geschichte der Banknotenfälschung in England.

Von August Scheibe.

Nachdruck verboten.

Ein ziemlich düsteres und leider sehr umfangreiches Kapitel in der Geschichte der Bank von England ist das der Banknotenfälschung, der blümchaste Anfang in die Weite des vorigen Jahrhunderts fallen. Die ersten Blätter dieses Kapitels sind auch für weitere Kreise nicht ohne Interesse, und es wollen wir versuchen, unsern Lesern einige der selben in flüchtigen Umrissen mitzutheilen.

Es war im Monat August des Jahres 1757, als ein Kaufmann Namens Bligh bekannt machte, dass er einen Buchhalter suche. Wie gewöhnlich fanden sich eine Weile Bewerber, aus deren Zahl Mr. Bligh endlich einen jungen Mann von etwa sechzehn bis zwanzig Jahren, Namens Richard Vaughan, auswählte, dessen angemessene Aussehen und liebenswürdiges Wesen den gläubigsten Eindruck auf ihn machten. Richard Vaughan gehörte einer guten Familie in Staffordshire an, hatte die hohe Schule in Oxford besucht und zeigte in seiner neuen Stellung so intelligent, fleißig und aufmerksam, dass Mr. Bligh sich zu der getroffenen Wahl nur Glück wünschte, obgleich die Vergangenheit des jungen Mannes in einigen Punkten nicht ganz klar war. Gorgastliche Erfundungen hatten ergeben, dass er auf dem Schulen ein ziemlich unregelmäßiges, rechtswidriges Leben geführt, dass ihn seine Eltern deshalb von dort entfernt und in einem ländlichen Tages-Geschäft untergebracht hatten, wo man ihn noch einiger Zeit mit selbständiger Verlängerung eines London befindenden Villabs. Hier hatte der junge Mann Tagelohn gehabt; er hatte follett und die Sache schien nicht abwegig zu sein, ohne einen Schatten auf seinem Charakter zurückzulassen. Indessen waren die Erfundungen und Erklärungen, welche er für seine jugendlichen Fehler und Unvorstellbarkeiten vorgebringen mochte, so überzeugend, dass sein Prinzipal über diese verdächtlichen Partien seines Lebens hinwegsah und ihm volles Vertrauen schenkte.

Die Familie des Kaufmanns bestand nur aus drei Personen, ihm selbst, seiner Frau und Miss Bligh, seiner Nichte und Mildebel. Miss Bligh, eine noch junge Dame, besaß mancherlei anziehende Eigenschaften, unter denen ein ziemlich bedeutendes Vermögen nicht die kleinste war, und Richard Vaughan verstand es, seinen Vortheil wahrscheinlich zu nutzen. Er war hübsch, gesittet, elegant, besaß in hohem Grade das Talent, sich beliebt zu machen, und so war es eben kein Wunder, dass er das Herz des Mädchens gewann. Der Vormund, dessen Wohl, dass er das Herz des Mädchens gewann. Der Vormund, dessen Wohl, dass er das Herz des Mädchens gewann. Der Vormund, dessen Wohl,

Sie war an's Fenster getreten. Über sich Haller auf seinem wenigen Stocke vorüber, der ihm willig gehörte wie ein Kammer. Er stand einen glücklichen, ehrfürchtigen Bruch zu ihr hinauf. Sie aber schaute mit heißen, schmerzlichen Blicken zurück, als hätte sie etwas so tief Schreckliches erlebt. Der stattliche blonde Heiter aber hielt es in glücklicher Selbstverständlichkeit für ihre Scham, den höchsten Schönheit Weiblichkeit, er gab seinem vorherkämpelnden Sohn die Sporen. Im Volksmund seines jungen Liebesglücks Wimmelburg zu Frieden. In der Erinnerung der genossenen Seeligkeit lag Baum um Baum an ihm vorüber.

Sein Glanze an die Geliebte und sein Vertrauen auf ihre Liebe und Treue webte einen hellen Schein um ihr Haupt und verstärkte es mit hoher Stützglocke herzähnlichen Liebe. Lange schaute sie, hinter die Gordine versteckt, der majestätischen Erscheinung nach; dann drohte sie verzweifelt die brennende Silber an die feuchten Scheiben des Fensters.

So stand sie noch, als das Mädchen eintrat und ihr einen Brief überreichte. Er war von Adalberts Mutter. Die Dame, vermutlich durch ihres Sohnes Todem umgeduldigt geworden, bat direkt für ihn Hedwig's Hand.

Die gewonne Frau hatte es in ihrem Schreibkabinett verstanden, neben den Gefühlen der zärtlichen Mutter mit Geschick einzuschleichen, dass man an allerhöchster Stelle des höchlichen Hofs sich lebhaft für die Verdienst Intentionen und das Hedwig, wie sie im Vorans versteckten könne, die hervorragendste Erscheinung des Hofzirkels werden würde.

Der Brief berührte sie angewohnt und brachte das wieder anbrachende Gefühl für Haller in den Hintergrund. Sie fragte in diesem Augenblick nicht danach, dass Adalbert's Herz angenähert einer Anderen gehörte, der Brief war ihr vielmehr als ein Geigen als der Finger der Vorstellung erschien.

Sie erwartete voll Angespanntheit die häusliche Wiederkunft Haller's und bedachte andererseits vor dem Gedanken einer Begegnung mit ihm zusammen.

Dobened's Escheinen erlöste sie glücklicher Weise aus der Pein des Alleinseins. Der alte Herr war guter Laune. Er setzte sich mit der Frage zum Kaffee:

"Wie hat meine Liebe Hedwig nach dem kleinen Abenteuer von gestern geantwortet? Der Mensch verfügt die Götter nicht!" fuhr er fort, als sein Kleindotter dastand. "Das solltest Du der Frau Oberleutnant zurückzurufen, die doch endlich einsahen sollte, dass Dein Vater kein Jungling mehr ist. Von dem einzigen, würtigen Helden der ganzen Gesellschaft kann ich die Übrigens rapportieren, dass er mutter wie ein Fisch ist. Ich habe ihm in aller Frühe schon einen Besuch gemacht; er ist bereits wieder nach Wimmelburg geritten auf dem Tannenappelsopter, dem Fuchs. Ich sage Dir, Hedwig, Haller ist ein ganzer Kerl, ein Mann noch meinem Herzen."

Hedwig erglühete.

"Der Baron beachtet es nicht." fuhr Dobened s förmlich begeistert fort, "der wünschte ich mir; das wäre ein Ende für meine Güter! Aber Adalbert, was bist Du gegen Ihn! Ein unmündig Kind! Siehe Hedwig," wandte er sich zu dem jungen Mädchen, "der Adalbert mag ein ganz guter Junge sein, zu meinem Nachfolger wohl er jedoch schlecht.

Hedwig reichte ihm den Brief der Frau von Schönborff und sagte, indem sie sich zuwandte, einen scherenden Ton anzunehmen:

"Dies, Onkel! Ich soll Ihm ja Süße werden. Er erbt Deinen Namen und Deine Güter, und ich Deine Liebe, und dazu bringe ich mein schönes Erbe als Mitgift, und das Geschäft ist gemacht, denn ein Geschäft ist das Heimath in unten Tagen ja doch nur."

"Süß!" rief der Baron und legte die Tasche nieder. "Wie gering denkt Du von Dir selbst! Hüte Dich für eine Maare, einen Handelsartikel!"

Dann blieb er sie lange forschend an und meinte lippischlüsselnd: "Gei, ei, Hedwig! Wenn Du sonst nichts von einem Mannen begebst als Namen und Mitgift, dann kaufst Du ja auch eine solche Thorettel, wie Deine gegenwärtige Frau Mutter und mich Alten nehmen. Das aber sage ich Dir im Vorauß," fügte er lächelnd hinzu, "einen so jugendlichen Alten würde ich freilich nicht herausbekommen, wie Dein Vater. Mit dem Adalbert würde ich's

Der junge Mann sah eine Lebensstellung verschaffen, welche es ihm ermöglichte, eine Frau ausständig zu erhalten.

Baughan ging mit Freuden auf diese Bedingung ein. Er gab an, dass sich seine Mutter nicht nur bereit erklärte, ihm bei einem etwigen Abschluss mit tausend Pfund zu unterstützen, sondern sie auch ausdrücklich Pfund zum eigenen Gebrauch seiner häuslichen Frau depositiren werde — und Mr. Bligh, der seine Ursache zu haben glaubte, an der Reichsleit und Wehrhaftigkeit des jungen Mannes zu zweilen, gab sich mit dieser Entlastung vollkommen zu Frieden. So weit ging alles gut. Da man annahm, dass es Vaughan binnen Kurzem gelingen möchtet, eine gesetzliche Stellung zu finden, so segte man vorläufig die Hochzeit auf dem ersten Oktober 1758 fest und der junge Mann verließ seinen Buchhalterposten bei Mr. Bligh, um sein Glück auf eigene Hand zu suchen.

Jedoch vergingen Monate, ohne dass es Vaughan gelang, sein Ziel zu erreichen. Der frühere Banterkot schien ihm ungewohnt Schwierigkeiten zu bereiten. Er beschüttete seine Braut häufig und er ging sich in den leidenschaftlichsten Verhältnissen seiner Liebe, aber der feste Weben, auf welchem sich ein Haushalt hätte aufnehmen lassen, wollte sich nicht finden. Der Vormund wurde ungebärdig und selbst Mr. Bligh, obgleich sie eine zärtliche Zuneigung für den jungen Mann empfand, fand endlich an, das Vertrauen zu ihm zu verlieren, namentlich da seine Tätschlichkeiten gründlich sich bei näherer Untersuchung nicht immer als ganz wohlbürgertreuen erwiesen.

Drei Wochen vor Oktober kam er eines Tages in der heitersten Stimmung zu seiner Braut. Er sagte ihr, es sei ihm endlich gelungen, alle Schwierigkeiten zu beseitigen, er werde das früher betriebene Geschäft auf's Neue übernehmen und auch das Kapital, das ihm seine Familie versprochen, stände jetzt zu seiner Verfügung. Als Beweis dafür überreichte er seiner Braut von der für zur eigenen Disposition verfügbaren Summe im Vorauß 240 Pfund in zwölf Zwanzigpfundnoten. Miss Bligh wollte ihren Augen nicht recht trauen. Sie beschrieb die Noten aufmerksam; das Papier schien ihr dieser als gemöblich. Vaughan berichtigte sie mit der Versicherung, dass nicht alle Noten von gleichem Papier gemacht wurden, — als sie indeß in ihrer Freude Miss Bligh die angenehme Nachricht mitteilte, dass sie wider sie sich diesem Vorhaben. Er sagte ihr, er habe Freunde, sein menschliches Wesen außer ihr wissen zu lassen, dass er das Geld in ihre Hände gelegt hätte, ja er verlangte einem Edikt, dass das Geheimnis bewahren wollte, packte endlich die Noten zusammen in ein Papier und versteckte das Papier mit seinem eigenen Vertrag. Vaughan schenkte es mit der Verstärkung, dass nicht eher als am Tage nach der Hochzeit zu öffnen.

Einige Tage später, es war am 22. März, sah Mr. Bligh mit seiner Braut am Kamin. Die Brautleute befanden sich in demselben Zimmer. Sie lächelten eifrig mit einander, und Bligh glaubte zu vernehmen, dass Vaughan dringend irgend etwas zuvorverlangte, was auf diese Weise ihrer Person wie ihrem Vermögen zu demächtigen.

verschlungengestellt doch „nach Schicht“, wie die Bergleute sagen, aufnehmen.“

"Schicht bei Seite," rief ebenfalls erstaunt das junge Mädchen, "es wäre das Gescheideste. Du machst mich zur Baronin von Dobened."

"Gott soll mich strafen, sagen die Mansfelder," stammelte der Bergmann weiter, "Du könntest auch so eine kleine Abflösung bekommen, wie Dein Vater. Wer zwingt Dich denn zum Heirathen? Und mußt Du gerade Adalbert nehmen, wenn es denn einmal gekreuzt sein mößt? Sieh, und seine Mutter wurde wieder ernst, ich möchte an Deinem Ehrentage Deine Hand in die eines ganzen Mannes legen, eines Mannes, der Dir Ehre macht. Vor einem Haller zum Beispiel hat man Reiz, dem steht das große Werk wohl an, das Heldenwort: ich bin ein Mann!"

Hedwig legte dem Baron die Hand auf den Mund.

"Ach Haller," bat sie erbärmlich, "was kann mir Haller sein?"

Die Herzlichkeit des Oberleutnants unterbrach die Unterhaltung. Der jugendliche Alte schien über Nacht völlig eingetrocken zu sein, so zusammengekrümpt, so sah er in seinem Schlafröcke aus.

„Schließlich verflucht grüßt er und nahm Platz, zusteckte dabei aber zusammen, als ob Knochenmark in allen Gliedern plagte.

"Ich habe mich etwas erzählt," sagte er beschämend.

Dobened zuckte die Achseln.

"Kein Wunder nach der Wasserpartie!" spottete er. Rimm mir's übrigens nicht über, alter Sohn, wenn ich Dich an das Sprichwort erinnere:

"Kartenpiel will Raum haben," auch „Alter schaut vor Thorheit nicht!“

Der Oberleutnant schien etwas entgegnen zu wollen, Hedwig kam ihm indessen mit der Frage zuvor:

"Du bist gewiß stark, mein Papa?"

"Rein! Ich bin doch kein Schwärling! Mich schaue, auf Ehre, solche Kappisten nicht an!"

"Aber mein besserer Vater!" bemerkte Hedwig besorgt. „Für wurde für meinen Gott den diese Besorgniß beginnen und wenn er ein Urteil von Kraft wäre, wie —"

"Haller!" vollendete Dobened trocken.

"Dobened, höre. Da knaupst mich, auf Ehre, wenn Du mich an diesen unverhofften, unbringlichen Menschen erinnerst. Es ist mir, auf Ehre, ethisch," sagte der Oberleutnant.

"Aber Löwenprang!" verließ Dobened lippischlüsselnd, "so spricht Du über Deinen Lebenskrieger!"

"Wie so?" fragte der Oberleutnant verwundert und ungebärdig.

"Na, hast Du schon vergessen, dass Du heute nicht hier stehen, wenn Haller Dir nicht zu Hilfe gekommen wäre?" erwiderte der Bergmann vornurwollig.

"Das ist's ja eben, was ich diesem vorsiligen Menschen nie verzeihen werde," sagte Wasserström ungeriglich fort. "Wenn ich wirklich in Gefahr gewesen wäre, meine Herren Kameraden würden mir sofort begegrüßt sein!"

"Alle Achtung vor diesen Herren Kameraden!" verzögerte Dobened.

Über Haller's schnelle, läbige Entschlossenheit, seine Kraft und Gewandtheit besaß eben nicht ein jeder, und hättest Du unten im Wasser an die Herren gewarnt, so hättest Du heute schwerlich die Sonne scheinen sehen!"

Die Erinnerung an Haller's That bewegte Hedwig tief. Sie fiel ihrem Vater um den Hals und sagte: "Du wirst Dich nicht wieder so unwillig in Gefahr begeben? Nicht wahr, mein lieber Papa? Du knaupst es meinwegen nicht. Der Wahnsinn aber die Ehre, Dein Reiter war der Administrator doch, und es ist nicht immer gleich ein Haller zur Stelle!"

"Gewiss nicht, auf Läuse!" erwiderte der Vater zornig. "Ach, auf Ehre, mein Haller, der das ganze Offizierskorps, den Adel und die Familie schimpft!"

"Was redet Du da?" fragte Dobened.

"Ach, Ihr wisst also noch gar nicht, dass wir einen Berwusdeten in einem Hause haben? Nicht, dass in vergangener Nacht Schönborff in einer Kutsche hierher gebracht wurde und unten im Wandsieder

er dem jungen Mädchen gegeben. Sie verzweigte es und Vaughan ging offenbar ungeriglich und aufgeregt davon, während die Braut in Thränen zurückblieb. Mr. Bligh fragte nach der Ursache des Zwistes, aber seine Kleindotter weigerte sich entschieden, es ihm zu sagen. Am nächsten Tage fragte der Vormund des jungen Manns selbst, ob er auch hier nur ausdrückliche Antworten, bis er endlich kost seiner Autorität Anspruch verlangte, woran Vaughan antwortete, dass es sich um eine größere Summe Gelbes handele, die er Miss Bligh untertraut habe. Mr. Bligh fragte um die Ursache der Geheimnisserei, und Vaughan entgegnete, es könne ihm nachtheilig sein, wenn man erfuhr, dass er sich im Besitz gefährlicher Summen befände, ehe noch alle aus seinem Besitz hervorgegangenen Differenzen ausgetilgt würden.

Er fügte hinzu, dass er die englischen Noten nur in die Hände seiner Braut gelegt habe, um ihr einen thätzlichen Beweis seines Vertrauens zu geben und verlangte aufs Neue und dringender noch als gestern das Päckchen zurück. Bligh, dem die ganze Sache verächtlich vorkam, redete seiner Nichte indessen selbst ab, das Geld ohne Weiteres wieder auszuliefern — und am andern Tage entdeckte man, dass die Noten falsch waren.

Die Entdeckung geschah durch die Schwachhaftigkeit eines Kupferschmieds, welcher Vaughan mit der Aufrichtung der Platten be